

nen, dass man es hier nicht mit charakteristisch auftretenden Gängen oder systematischen Uebergängen zu thun habe, sondern vielmehr mit sich in Unzahl wiederholenden, die ganze Masse durchdringenden ähnlichen Wechsellagen, die kaum anders als mit Mohs durch gleichzeitige Entstehung erklärt werden dürfen. Gerade in dieser Beziehung verdient jene wenig bekannte Gegend ein detaillirtes Studium, abgesehen davon, dass sich dasselbe auch durch eine reiche Ausbeute von Mineralien lohnen würde, von denen in der Privatsammlung des Landschafts - Einnehmers in Znaim schöne Exemplare zu finden sind. Die vorherrschende Erscheinung dieses Gebirges ist krystallinisch - schiefriger Structur: doch nicht ohne zahlreiche körnige Abwechslungen, so dass Freiherr von Hingenau Bedenken trägt, von Granit - oder Syenitgängen in Gneiss zu sprechen, sondern das Ganze als ein und dasselbe gleichzeitige Gebilde anzusehen versucht ist.

Herr Dr. S. Reissek widmete der vor Kurzem erschienenen „Flora von Wien von A. Neilreich“, die wegen ihrer Trefflichkeit bald in aller Botaniker und Naturfreunde Händen sein wird, eine kurze Besprechung, wobei er vornämlich den reichen In- und Gehalt hervorhob. Schliesslich gab er eine Uebersicht der gesammten Literatur über die Unter-Oesterreichische und namentlich Wiener Flora von Clusius Zeiten bis auf unsere Tage, mit kritischen Bemerkungen hierüber.

Es möge hier, da von oben bemerkter Flora noch keine Beurtheilung in unseren Tageblättern erschienen, eine kurze Anzeige des Inhaltes Platz finden:

Der Verfasser bezeichnet zuvörderst die Gränzen des Gebiethes, welches einen Radius von 4 Meilen ungefähr besitzt. Hierauf folgt ein geognostisches Bild der Gegend, grössten Theils nach Partsch's „Karte des Beckens von Wien“, sofort die hydrographischen und klimatischen Verhältnisse. Bei Letzteren benützte der Verfasser die Tagebücher der k. k. Sternwarte, welche indess zu seinem Bedauern in manchem wichtigen meteorologischen Verhältnisse nicht die gewünschte Auskunft boten, so namentlich im Betreff der wichtigen ombrometrischen Verhältnisse, wo Da-

ten aus einer Reihe von Jahren wünschenswerth gewesen wären. Nach Abhandlung dieser Verhältnisse gelangt der Verfasser zur pflanzengeographischen Schilderung des Gebietes, welche als ausgezeichnet zu nennen ist. Hierauf folgt als Haupttheil des Werkes der systematische Theil mit der Beschreibung der Pflanzen, kritischen Bemerkungen über den Werth und die Verwandtschaften der Arten, wobei man des Verfassers reiche Erfahrung und richtige Beurtheilung auf jeder Seite kennen zu lernen Gelegenheit hat. Hieran schliesst sich denn auch die mit diplomatischer Genauigkeit überall revidirte Synonymie, die Angabe der Standorte, Fundorte, der Dauer und sonstige Bemerkungen. Was vornämlich auch den Werth des Werkes für den minder gewandten und unterrichteten Botaniker erhöht, ist die Beigabe von analytischen Schemen bei allen grösseren und schwierigeren Gattungen Behufs der leichteren Bestimmung der Arten. Diese analytischen Tabellen erfüllen vollkommen ihren Zweck. Der systematischen Anordnung sind im Ganzen Endlicher's „*Genera plantarum*“ zu Grunde gelegt.

So erfüllt das Werk die Anforderungen, welche die vorgerückte Wissenschaft in dreifacher Beziehung an eine gute Flora stellen muss, vollständig. Es steht auf der Höhe der Wissenschaft und hält mit ihren Fortschritte gleichen Schritt; es gibt dem unterrichteten Botaniker ein richtiges Vegetationsbild der Gegend im Einzelnen, so wie im Ganzen; es bietet endlich dem Laien sich als verlässlicher Leitfaden zur Bestimmung und Auffindung der Pflanzen dar.

16. Versammlung am 17. August.

Wiener Zeitung vom 4. September 1846.

Herr Dr. Moriz Hörnes theilte eine Beschreibung der in wissenschaftlicher Beziehung interessantesten Stücke der Mineralien-Sammlung der Frau Johanna Edlen v. Henikstein mit. Derselbe erwähnte, dass er im